



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 15, Nr. 3
19. März 2010

Wie ist Gott entstanden?

Wenn wir anfangen, über die Entstehung des Universums nachzudenken, gibt es Fragen, die wir nicht einfach ignorieren können. Alles hatte einen Anfang.

Von Martin Fekete

INHALT

Wie ist Gott entstanden?	1
Die Wahrung sittsamer Kleidung	3
Die Zehn Gebote: Schlüssel im göttlichen Gesetz der Liebe	5
Wie gehen wir mit Problemen um?	8

In diesem Sommer nehmen wieder Jugendliche aus dem deutschsprachigen Raum an einer Jugendfreizeit in Großbritannien teil. Ende Juli reisen unsere Jugendlichen nach Manchester und von dort aus zur Freizeitanlage „The Peak Centre“ (www.peakcentre.org.uk). Die Freizeit wird von der United Church of God in Großbritannien durchgeführt. Am 30. Juli fliegt die Gruppe voraussichtlich von Düsseldorf aus mit einem deutschsprachigen Betreuer nach Manchester und fährt von dort aus mit der Bahn zum „Peak Centre“. Die Rückkehr nach Düsseldorf erfolgt am 8. August 2010. Diverse sportliche Aktivitäten, täglich stattfindende jugendgerechte Bibelgespräche und ein Gottesdienst am Sabbat sind vorgesehen.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 23. April 2010.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Es war um 20.15 Uhr am Montag, dem 19. Oktober 2009, als eine interessante Sendung mit dem Titel „Woher kommt die Welt?“ im Fernsehen ausgestrahlt wurde. In der Sendung ging es um die Frage, wie unser Universum entstanden ist. Zu diesem Thema wurden mehrere Wissenschaftler befragt. Einer von ihnen meinte, dass es vor der Entstehung des Universums *nichts* gab – keine Zeit und auch keine Materie. Daraus zog der Wissenschaftler den Schluss, es gäbe keine andere mögliche Erklärung, als dass das Universum (also auch die Materie) aus dem „Nichts“ entstanden ist.

Vielen Menschen, die die Bibel regelmäßig lesen, würde dazu die Schriftstelle in Hebräer 11, Vers 3 einfallen. Dort heißt es: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“

Wenn man einmal beginnt, über die Entstehung des Universums nachzudenken, kommen Fragen auf, die man nicht einfach ignorieren kann.

Der Mensch ist physisch begrenzt

Wir sind in eine Welt hineingeboren, in der gewisse Grenzen gesetzt sind. In unserem Umfeld hat alles einen Anfang und ein Ende. Wir beobachten den Lebensanfang von Tieren, Pflanzen und Insekten. Wir sprechen vom Anfang und Ende einer Nation, eines Gewitters oder eines Erdbebens. Wir erleben, wie Kinder geboren werden, wie Eltern und Großeltern sterben.

Wir sind es gewohnt, Dinge alt werden zu sehen. Kleidung und Möbelstücke nützen sich ab. Häuser werden

baufällig. Unser eigener Körper bekommt Falten, wir werden langsamer und gebrechlich.

Für den sterblichen Menschen hat alles einen Anfang, eine Periode der Nutzbarkeit und ein Ende. Mit Uhren und Kalendern halten wir das Fortschreiten der Zeit fest. Nur was durch zeitliche Abläufe – Stunden, Tage, Jahre – gemessen werden kann, ist für uns Wirklichkeit und daher bedeutsam.

Wenn wir dann hören, dass Gott ewig ist – dass es ihn immer gegeben hat und auch immer geben wird –, „streift“ unser Verstand. Solche Worte gehen buchstäblich über unseren Horizont, weil wir nichts Vertrautes haben, auf das wir uns beziehen können. Das ist das Problem – alle physischen Erkenntnisse versagen an dieser Stelle.

Die Grenzenlosigkeit der geistlichen Ebene, auf der Gott lebt, versuchen wir mit dem Maß der begrenzten physischen Existenz zu messen, die wir kennen und mit der wir vertraut sind. Doch da gibt es keine Vergleichsmöglichkeit, kein Messen und kein Berechnen. Eine Stunde, ein Jahrhundert, ein Jahrtausend, das sind für uns noch vorstellbare Zeiträume, die Ewigkeit hingegen nicht mehr. Unser Verstand vermag geistliches Existieren nicht voll zu erfassen.

Nicht einmal unser physisches Universum können wir voll erfassen. Zur Veranschaulichung sei nur kurz betrachtet, was Gott geschaffen hat. Niemand weiß, wie viele Planeten und Monde es gibt. Nach Schätzung der Astronomen gibt es mehr als 100 000 Galaxien mit je ca. 100 000 Sternen. Gott sagt, er zählt und benennt sie alle. „Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen“, lesen wir in Psalm 147, Vers 4.

Wenn wir nun nach unserer Zeitrechnung Gott eine Sekunde für das ►

Zählen und Benennen jedes Sterns am Himmel geben, wie lange würde er für alle brauchen? Nach unseren Uhren und Kalendern mehr als 300 000 Millionen Jahre! Wie lange muss dann erst die Erschaffung all dieser Gestirne gedauert haben? Für uns sind das Zahlen, die wir nicht mehr fassen können. Nicht aber für Gott, denn Gott ist ewig.

Gott ist Geist

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24). Diese Aussage hat Jesus Christus selbst zu einer Frau am Brunnen Jakobs gesprochen. Einer seiner Namen lautet auf hebräisch „Jahwe – der ewig Seiende“. Als unser Schöpfer ist Gott nicht an die Gesetze von Raum und Zeit gebunden, wie wir es sind.

Menschen können über die ungeheure Energie im Weltall und über Lichtgeschwindigkeit nur theoretisieren, aber Gott hat sie geschaffen, und er beherrscht sie. Für Gott ist, wenn er will, „ein Tag . . . wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag“ (2. Petrus 3,8).

Gott „wohnt ewig“, wie wir in Jesaja 57, Vers 15 erfahren: „So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist.“ Gott wohnt in einer – in menschlichen Begriffen gesagt – anfang- und endlosen Zeit.

Es gibt zwei, den meisten Menschen bekannte Schriftstellen, die etwas über den „Anfang“ sagen: 1. Mose 1,1 und Johannes 1,1. Aber was immer wir als Ur-anfang betrachten, wie weit wir auch „zurückdenken“ in die Zeit, Gott war immer schon da. Vor jedem Anfang steht schon seine Existenz.

Die Frage „Wie ist Gott entstanden?“ stellen wir aufgrund unserer begrenzten Sichtweise. *Gott ist nicht entstanden!* Es hat ihn schon immer gegeben.

Die Ewigkeit

Ewig ist ein geistlicher Ausdruck, der auf einen Gott ohne Anfang und Ende zutrifft. Dieser Ausdruck, der außerhalb zeitlicher oder räumlicher Reichweiten liegt, hat nichts mit Zeit zu tun. Ewig zu leben ist eine andere Ebene des Existierens. Gott ist weder alt noch jung – er ist ewig. Gott hat durch die Erschaffung des physischen Weltalls mit all seinen Himmelskörpern Zeit geschaffen bzw. sie zu einer Dimension dieser Schöpfung gemacht.

Wodurch gibt es „Zeit“ überhaupt? Wenn es keinen sich drehenden Plane-

ten Erde gäbe, gäbe es dann Tage? Die Antwort lautet: Nein. Gäbe es Monate ohne den um die Erde kreisenden Mond? Die Antwort lautet wieder: Nein. Wenn sich Erde und Mond nicht um die Sonne drehen würden, dann gäbe es auch keine Jahre.

Die Bibel zeigt uns, dass die Zeit begrenzt ist. Sie hatte einen Anfang und wird ein Ende haben. Wir lesen in Hebräer 1, Verse 10-12 (ein Zitat aus Psalm 102): „Du Herr hast am Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, du aber bleibst. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; und wie einen Mantel wirst du sie zusammenrollen, wie ein Gewand werden sie gewechselt werden. Du aber bist derselbe, und deine Jahre werden nicht aufhören.“

Zeit ist vom Physischen abhängig, das vergänglich ist. Zeit ist durch die Schöpfung entstanden. Die Ewigkeit dagegen hat mit Zeit überhaupt nichts zu tun. Die Frage „Wie ist Gott entstanden?“ kann letztendlich nur Gott selbst beantworten, denn vor der Entstehung des Universums gab es ja niemanden außer Gott.

Unser Anteil an der Ewigkeit

Wichtiger für uns ist die zukünftige Ewigkeit und die Frage, welchen Anteil wir daran haben können.

Der ewige Gott will uns, die wir jetzt vergängliche, begrenzte, physische Wesen sind, zu einem ewig lebenden Mitglied seiner Familie verwandeln. So werden wir von den Fesseln dieser physischen Begrenztheit bzw. von Raum und Zeit befreit. Durch den Empfang des heiligen Geistes wird uns die Möglichkeit zuteil, ewig zu leben.

Über den qualitativen Unterschied zwischen denen, die Gottes heiligen Geist haben, und denen, die ihn nicht haben, sagt der Apostel Paulus: „Wenn auch unser äußerer [physischer] Mensch verfällt [alt wird, sich verbraucht], so wird doch der innere [die geistliche Gesinnung derer, die den heiligen Geist empfangen haben] von Tag zu Tag erneuert“ (2. Korinther 4,16).

Im Gegensatz zu unserer Zukunft sind die Prüfungen dieses Lebens zeitlich begrenzt: „Denn unsre Trübsal, die zeitlich [begrenzt] und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich [vergänglich]; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2. Korinther 4,17-18).

Dem Menschen, so „klein“ er heute zu sein scheint, ist eine Bestimmung für die Ewigkeit gegeben, wie sie größer und herrlicher nicht sein könnte. Wenn Sie mehr über dieses Thema erfahren möchten, können Sie unsere kostenlosen Broschüren *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* und *Das Geheimnis Ihrer Existenz* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen. ■

Intern

19. März 2010

Jahrgang 15, Nr. 3

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, David Baker, Robert Berendt,
Aaron Dean, Bill Eddington, Jim Franks,
Roy Holladay, Doug Horchak, Victor Kubik,
Darris McNeely, Melvin Rhodes, Robin Webber
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Die Wahrung sittsamer Kleidung

In Bezug auf Kleidung berufen sich manche auf ihre persönliche Freiheit, doch in Wirklichkeit sind sie wenig mehr als Sklaven der heutigen Modedesigner.

Von Jim Servidio

Woher wissen wir, was gerade Mode ist und was nicht „in“ ist? Die Werbung sagt es uns. „Sexy Kleider für sexy Männer“ heißt es in einer Reklame. Spielfilme, Fernsehen, Werbeplakate, Zeitschriften und Kataloge zeigen Männer und Frauen mit dem gerade modischen Look – dem Stil, den die Modeindustrie propagiert. Bei der unendlichen Suche nach Verkaufserfolgen hält die Modebranche ständig Ausschau nach gewagteren Stilen, nach mehr Sex-Appeal für Männer und Frauen.

„Kürzlich machten meine Familie und ich einen Tagesausflug zum Vergnügungspark ‚Busch Gardens‘ in Williamsburg, Virginia. Die jungen Frauen, die dort die Attraktionen besuchten, waren auf eine Weise bekleidet, die – ganz offen gesagt – ausländische Besucher den Schluss hätten ziehen lassen müssen, dass etwa 20 Prozent unserer einheimischen weiblichen Bevölkerung an der Prostitution beteiligt sind.

Das Oberteil eines Bikinis mit einer kurzen Hose war keine ungewöhnliche Kleiderordnung an diesem Tag – selbst bei sehr übergewichtigen Mädchen. Das war schon schlimm genug, gehörte aber nicht zu den besagten 20 Prozent. Nein, es war ein anderer kleiner Modetrend, der aufreizend wirkte.

Viele der Mädchen trugen ihre engen Shorts oben aufgekнопft und hatten den Reißverschluss vorne auf halbmast. Mit dem daraus geformten Pfeil, der auf den Schambereich zeigte, und mit dem Oberteil eines Bikinis bekleidet schlenderten die Mädchen scheinbar ohne Bewusstsein ihres Aussehens durch das Gelände.“

Die Kolumnistin Mona Charen teilte dieses Erlebnis mit ihren Lesern in einem Artikel des *Jewish World Review* am 4. Mai 2001. Die unverblühte Wiedergabe ihrer Eindrücke mag schockierend sein, doch die Beschreibung passt ebenfalls zu Modetrends für junge Männer. Manche junge Menschen sind heute stolz auf die aufreizende Art ihrer Kleidung. Sie nehmen aber großen Anstoß daran, wenn sie damit negative Aufmerksamkeit ernten, wie z. B. wenn eine

freizügig gekleidete Frau „angemacht“ wird. In Bezug auf Kleidung berufen sich viele Teenager und Erwachsene auf die persönliche Freiheit, doch in Wirklichkeit sind sie wenig mehr als Sklaven der heutigen Modedesigner.

In der letzten Ausgabe von INTERN hoben wir in dem Beitrag „Der Abschied von sittsamer Kleidung“ hervor, wie die Trends in Sachen Bekleidung der Sittsamkeit nur wenig Beachtung schenken. Die moderne Garderobe kennt diesbezüglich immer weniger Grenzen. Der sinnliche Look ist für viele Frauen und Männer keine Frage der Moral, sondern lediglich eine Frage der Mode. Manche meinen, dass man sich sexy kleiden und zugleich den Eindruck der Unschuld vermitteln kann.

Einige prahlen sogar mit der Feststellung, dass man sexy ohne Sex sein kann. Welcher Verwirrung unsere Gesellschaft sich damit aussetzt! Solche Verwirrung erschwert die Kindererziehung und die Vermittlung gesunder Werte. Was fehlt in unserer Gesellschaft? Was erwartet Gott von uns?

Geht es auch ohne Lineal?

Was können wir tun, um ein Bewusstsein für Sittsamkeit und Reinheit zu wecken? Soll jemand festlegen, was Jung und Alt bzw. Männer und Frauen tragen sollen? Daraus könnten endlose Diskussionen entstehen über die zulässige Tiefe eines Ausschnitts, die richtige Länge eines Rocks bzw. eines Kleides, wie eng Kleidung sein darf, ob die Haarlänge zu lang oder zu kurz ist, wie viele Knöpfe am Hemd oder an der Bluse aufgekнопft sein dürfen usw.

Es hat Gemeinden gegeben, in denen das Lineal hervorgeholt wurde, um solche Fragen zu beantworten. Das Resultat war Familienstreit und Entfremdung in den betroffenen Gemeinden.

Für Christen sollte es aber möglich sein, sich auf einen gemeinsamen Maßstab zu einigen. Im Wort Gottes gibt es einen unmissverständlichen Ruf nach Sittsamkeit: „Desgleichen, dass die Frauen *in schicklicher Kleidung* sich schmücken *mit Anstand und Zucht*, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder

kostbarem Gewand, sondern, wie sich's ziemt für Frauen, die ihre Frömmigkeit bekunden wollen, mit guten Werken“ (1. Timotheus 2,9-10; alle Hervorhebungen durch uns).

In ähnlicher Weise sollen Männer und Frauen darauf achten, dass weder ihre Kleidung noch ihr Verhalten Anstoß erregen (Römer 14,21; Titus 2,5). Gott beabsichtigte, dass Kleidung die Sexualität von Männern und Frauen zu decken sollte, anstatt Aufmerksamkeit auf sie zu lenken (1. Mose 3,21; 3. Mose 18). Doch die Bibel enthält keine genauen Vorgaben für die Mode. Wie können wir wissen, was sittlich oder ein angebrachter Wandel der Zeit ist?

Der Kern der Sache

Wie bei allen Themen dieser Art gilt es zunächst, eine Grundlage zu etablieren. Bei einer Gelegenheit fragten Jesu Jünger ihn nach Vergebung. Sie wollten wissen, wie viele Male sie einem Bruder vergeben mussten. Ihnen ging es anscheinend um eine genaue Anzahl von Vorkommnissen. Doch Jesus lehrte sie die Wichtigkeit der inneren Haltung. Als Erstes sollten sie Männer mit Herzen sein, die zum Vergeben bereit waren, bevor sie bei der Vergebung an irgendwelche Grenzen denken durften.

Ein anderes Mal wollte ein Schriftgelehrter von Jesus die Definition des Begriffs „Nächster“ wissen (Lukas 10,29). Dieser Mann wollte eigentlich genau wissen, wie viele Schritte er tun durfte, bevor er das Ende seiner Nachbarschaft erreicht hatte. Auch in diesem Fall wies Jesus auf die Einstellung des Herzens hin, als er das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählte.

Ein drittes Beispiel betrifft den Sabbat. Wie viele Fragen können wir in Bezug auf das richtige Halten des Sabbats in dem Bemühen stellen, das Gesetz Gottes nicht zu übertreten? Es hat diesbezüglich schon zahlreiche Debatten über Arbeit gegeben: Wie viel Arbeit ist Arbeit? Und: Was sind unsere „Geschäfte“ (Jesaja 58,13)?

In ähnlicher Weise, wie wir zum Anstand und zur Zucht angehalten werden, ermahnt uns die Bibel, den Sabbat ►

heilig zu halten. Doch weder für das eine noch für das andere enthält die Bibel eine lange Liste von genauen Vorschriften. Wie sollen wir wissen, was eine Übertretung des Sabbats ist?

In Jesaja 58 finden wir ein wichtiges Prinzip in Bezug auf den Sabbat, aber auch in Bezug auf das Christentum im Allgemeinen. In Vers 13 lesen wir, dass wir den Sabbat „Lust“ und „geehrt“ nennen sollen. Das heißt, bevor wir uns mit genauen Vorschriften für den Sabbat befassen dürfen, sollen wir uns erst am Sabbatgebot erfreuen. Wir müssen den Sabbat als Ehre sehen, denn an diesem Tag haben wir das Privileg einer besonderen Gemeinschaft mit Gott.

Das Ziel ist also Freude mittels der Beachtung der Gesetze Gottes. Wenn wir uns nicht auf den Sabbat freuen oder ihn gar als Einschränkung sehen, werden wir wahrscheinlich keine weisen Entscheidungen darüber treffen können, wie angebrachtes Verhalten am Sabbat zu definieren ist.

Das gleiche Prinzip gilt für die Definition der Sittsamkeit. Das, was in unserem Herzen ist, wird immer einen Einfluss auf unsere Entscheidungen haben. Es geht also zunächst um das, was in unserem Herzen ist. Sittsamkeit ist eine innere Einstellung und Denkweise, durch die die Werte, nach denen wir leben, zum Ausdruck kommen.

Als Mitglieder der Kirche Gottes stimmen wir darin überein, dass sich unsere moralischen Werte auf die Bibel gründen sollen. Doch die Gesellschaft, in der wir leben – besonders die Mode- und Unterhaltungsindustrie –, hat andere moralische Werte und meint sogar, dass jeder seinen moralischen Standard selbst bestimmen darf. Wenn jeder seinen eigenen Standard bestimmen darf, dann hat es keinen Vorteil, sich an einen bestimmten Standard zu halten.

Sittliches Verhalten drückt sich für Männer und Frauen schon durch unsere Kleidung aus, doch es fängt mit einer Denkweise an. Diese Denkweise beeinflusst uns in der Wahl der Mode. Mit anderen Worten: Biblische Sittsamkeit fängt im Innern an und drückt sich dann äußerlich aus.

Wie die Autorin Elisabeth Elliot in ihrem Buch *Let Me Be a Woman* schrieb: „Die Tatsache, dass ich eine Frau bin, macht mich nicht zu einer anderen Art Christin, sondern die Tatsache, dass ich Christin bin, macht mich zu einer anderen Art Frau.“ Unsere Gesellschaft vernachlässigt die Sittsamkeit, weil es nur weni-

ge Menschen gibt, die Gott wahrhaft in ihrem Herzen haben.

Der Anspruch der Göttlichkeit

Bei der Diskussion über sittsame Kleidung dürfen wir niemals vergessen, dass wir zu einer königlichen Lebensführung berufen worden sind. Die von Gott Berufenen haben in diesem Leben eine viel zu wichtige Aufgabe, als dass sie sich von schädlichen Trends anstecken lassen sollten. In 1. Petrus 1, Vers 15 lesen wir: „Wie der, der euch berufen hat, *heilig* ist, sollt auch ihr *heilig* sein in eurem ganzen Wandel.“

Gott lädt sein Volk – dazu gehören auch unsere Kinder – zu einer visionären Lebensführung ein. Es ist eine außerordentliche Einladung. Wir alle sind wie

*Wenn das
Streben nach
Göttlichkeit
in unserem
Herzen ist,
wird es sich
durch die
Entscheidungen
widerspiegeln,
die wir in
in diesem
Leben treffen.*

Prinzen und Prinzessinnen in der Ausbildung. Wir harren der Gelegenheit, mit Christus zu regieren.

Wenn die Göttlichkeit in unserem Herzen ist, wird sie sich durch die Entscheidungen zeigen, die wir in diesem Leben treffen. In Römer 12, Vers 2 wird ein Aspekt einer göttlichen Gesinnung beschrieben: „*Stellt euch nicht dieser Welt gleich*, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Spiegelt unsere Lebensführung den Standard Gottes wider, oder weist sie auf eine Annäherung an die Welt hin? Wenn es der Gesellschaft gelingt, uns zu einer laxen Haltung gegenüber ihrer Lebensführung zu bewegen, ist es in Wirklichkeit Satan, der uns von Gott zu entfernen beginnt.

Der Apostel Johannes warnt uns: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“ (1. Johannes 2,15). Die Liebe Gottes muss dem Volk Gottes wichtiger sein als die Liebe der Welt. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Trends in der Welt die königliche Bestimmung unseres Lebens beeinträchtigen.

Unsere Kleidung enthält eine Botschaft

In erster Linie sorgt sich Gott um den inwendigen Menschen, doch unsere Kleidung ist für ihn auch wichtig. Unsere Kleidung vermittelt eine nonverbale Botschaft. Selbst die Bibel benutzt Kleidung als Metapher für unsere innere Einstellung – für unseren Charakter. Das Gleichnis vom Hochzeitsmahl und dem Gast, der dazu in unpassender Kleidung erschienen war, ist ein Beispiel (Matthäus 22,11). In Offenbarung 16, Vers 15 lesen wir: „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und *seine Kleider bewahrt*, damit er nicht nackt gehe und man seine Blöße sehe.“

1. Korinther 11 lehrt uns, dass eine Frau lange Haare haben sollte, weil sie ihr eine Ehre sind. Der Mann hingegen sollte keine langen Haare haben. Folglich dient unsere Haarlänge als sichtbares Symbol unserer Akzeptanz der Autorität Gottes und als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Geschlechtern. Gott hätte diese Worte nicht inspiriert, wenn unser Erscheinungsbild vor ihm und der Welt keine Bedeutung hätte. Unser Körper ist ein Tempel für den heiligen Geist und soll eine Art Schaufenster des Geistes sein.

Was sagt unsere Kleidung über uns aus? Gefallen wir Gott mit der Auswahl unserer Kleider oder spiegeln wir eher die Trends in der Welt wider? Ist uns unsere Kleidung wichtiger, als sie es sein sollte? Ist uns unsere Kleidung manchmal unbequem, weil wir wissen, dass sie Bilder der Sexualität hervorruft?

Das Wörterbuch definiert sittsam als anständig. Kleidung, die zu eng ist bzw. zu viel offenbart, ob von einer Frau oder einem Mann getragen, widerspricht dem von Gott vorgesehenen Gebrauch des Körpers.

In einem Beitrag für die Zeitschrift *Christian Parenting Today* berichtet Danah Gresh, wie sie Mädchen mittels der Gestaltpsychologie die Funktionsweise des männlichen Verstands erklärt. Grafische Designer wenden diese Psycholo-

gie an, indem sie ein unvollständiges Bild zeichnen, um die Aufmerksamkeit eines Interessenten zu gewinnen. Das Unvollständige zu vervollständigen fasziniert den menschlichen Verstand. Deshalb hält der Betrachter bei dem unvollständigen Bild inne, um es selbst gedanklich zu vervollständigen (Winterausgabe 2002).

Sieht ein Mann ein Mädchen, das in enger bzw. provokativer Kleidung die Straße entlanggeht (oder bei einer Gemeindeaktivität?), wird sein Verstand „das Bild vervollständigen“ wollen. Eine Bluse mit tiefem Ausschnitt, ein enges T-Shirt, ein hoch emporsteigender Seitenschlitz im langen Rock bzw. Kleid oder sonstige Kleidung dieser Art gewähren einen gerade ausreichenden Blick auf den Körper, um den männlichen Verstand das Bild zu Ende zeichnen lassen zu wollen.

In unserer Gesellschaft freuen sich manche über solche Anblicke und ziehen dabei ihre Schlussfolgerungen über die Moral solcher Personen, die sich sinnlich kleiden. Doch als zur Reinheit und Göttlichkeit Berufene wollen wir nicht, dass Menschen des anderen Geschlechts dazu gereizt werden, das Bild zu Ende zeichnen, das wir ihnen mittels unserer Kleidung bieten.

Christliche Männer müssen in dieser Gesellschaft lernen, ihren Blick sofort auf etwas anderes zu richten, wenn sie von einem solchen Anblick konfrontiert werden. Doch das sollten sie bei ihren gläubigen Schwestern nicht tun müssen!

Es ist nicht in Ordnung, wenn wir uns auf eine Weise kleiden, die unsere moralischen Werte bzw. unsere Diskretion in Frage stellt und andere dazu bewegt, uns weniger respektvoll zu behandeln. Ein Mädchen, das heranreift, lernt schnell, dass Gott ihr mit ihrem Körper eine gewisse Macht verliehen hat. Ihre weibliche Anziehungskraft soll immer auf eine anständige Weise zum Ausdruck kommen.

Gott schaut vordergründig auf das Herz. Im Grundsatz ist die Entscheidung darüber, wie wir uns kleiden werden, eine individuelle Entscheidung. Für die meisten Menschen ist es nichts Ungewöhnliches, wenn eine Firma oder eine Schule eine Kleiderordnung hat.

Es sollte daher nicht als legalistisch empfunden werden, wenn eine Kirche, die göttliche Ordnung, Sittsamkeit und Heiligkeit lehrt, auf angebrachte allgemeine Maßstäbe für Kleidung beim

Gottesdienst oder Gemeindeaktivitäten hinweist.

Dabei geht es nicht darum, die persönliche Entscheidungsfreiheit einzuschränken, sondern darum, einen allgemeinen gemeinsamen Standard für die Kirche zu haben und den Gott, dem wir alle dienen, in würdiger Weise zu repräsentieren. Wir sollten uns einig sein, dass es bestimmte Arten von Kleidung gibt, die für kirchliche Anlässe einfach unangebracht sind.

Wie wir in diesem Artikel betont haben, enthalten die biblischen Ermahnungen in Bezug auf angebrachte Kleidung keine genauen Vorschriften. Diese Ermahnungen unterliegen der Interpretation und müssen für die Welt, in der wir leben, angewandt werden. Wie in-

*Die göttliche
Berufung zu
einer heiligen
Lebensführung
hat zur Folge,
dass wir uns
gegen das
Grobe und
Vulgäre in der
Gesellschaft
stemmen
werden.*

interpretieren wir sie? In der Kirche müssen alle auf die eine oder andere Weise bei der Bewältigung dieser Herausforderung herangezogen werden. Es gilt, Urteile vor dem Hintergrund unserer jeweiligen Gesellschaft und biblischer Prinzipien zu treffen.

Für ihre Jugendfreizeiten hat die Vereinte Kirche Gottes eine Kleiderordnung etabliert. Von Betreuern und Teilnehmern ist die Akzeptanz der Kleiderordnung obligatorisch.

Nach Meinung der für die Jugendarbeit Verantwortlichen handelt es sich dabei um eine vernünftige Regelung, die Sittsamkeit im Rahmen einer Freizeit gewährleistet. „Knappe, enge Shorts, bauchfreie Oberteile, Tops mit Spaghettiträgern oder andere körperbetonte bzw. unangebrachte Kleidung sind nicht gestattet“, schreibt diese Kleiderordnung vor.

Eine vernünftige Lösung

Wie wirken wir dem Trend zu unsittlicher Kleidung entgegen? Der erste Schritt ist, unsere Liebe zu göttlichen Werten zu erneuern, anstatt das gerade Modische automatisch mitzumachen. Wir können uns ein Beispiel nehmen an Christen, die für ihre Reife und ihr gutes Urteilsvermögen bekannt sind. Wir sollen uns auch für den jeweiligen Anlass passend anziehen, wobei wir uns das in 1. Petrus 3, Verse 3-4 enthaltene Prinzip vor Augen halten: Schönheit hat mit dem „verborgenen Menschen“ zu tun.

Wir alle verstehen, dass angebrachte Haarlänge und Kleidung allein nicht automatisch zur Heiligkeit führen. Doch Heiligkeit, wenn sie mit angebrachter Unterweisung und Weisheit geknüpft wird, hat ein passendes Erscheinungsbild zur Folge. Ein unsittliches Erscheinungsbild ist aber nicht immer Ausdruck einer falschen inneren Haltung. Manchmal ist es nur auf ungenügende Kenntnis zurückzuführen.

Wenn die innere Haltung jedoch in Ordnung ist und ausreichende Kenntnisse vorliegen, wird sich die betreffende Person auf eine Weise kleiden wollen, die Sittsamkeit und Liebe zum Nächsten widerspiegelt. Ein unsittliches Erscheinungsbild missachtet göttliche Ermahnungen, lässt unseren Charakter in Frage stellen, kann für andere eine Versuchung sein, entehrt uns selbst und kann sogar für uns gefährlich sein.

Gottes Berufung zu einer heiligen Lebensführung anzunehmen und dadurch ein Repräsentant seines Reiches zu werden bedeutet, dass wir uns gegen das Grobe und Vulgäre in der Gesellschaft stemmen werden. Die Anwendung der in diesem Beitrag enthaltenen Hinweise soll helfen, dass unser Look weder unpassend, noch peinlich, noch entwürdigend ist. Unser Verhalten dabei drückt aus, dass wir mit Respekt und Ehre behandelt werden sollen.

Wir können dankbar sein, dass es immer noch diejenigen gibt, die göttliche Werte respektieren und verstehen, dass sittsame Kleidung für Christen nie unmodisch wird. In einer Gesellschaft, in der immer weniger Menschen auf wahre biblische Sittsamkeit achten, sollen wir zu denjenigen gehören, die darauf achten und dadurch den Maßstab vorleben, der eines Tages, wenn Jesus Christus wiederkehrt und das Reich Gottes auf der Erde etabliert, der Maßstab für die ganze Welt sein wird. ■

Die Zehn Gebote: Schlüssel im göttlichen Gesetz der Liebe

Liebe ist das Kernstück der Schrift, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Liebe ist schlicht und einfach eine Zusammenfassung der Absicht der Zehn Gebote.

Von Roger Foster

Was ist Liebe? Viele Menschen halten Liebe für eine starke emotionale Reaktion gegenüber einer anderen Person. Und zu einem bestimmten Ausmaß ist das wahr. Die „Liebe“, von der in der Bibel am meisten die Rede ist, ist jedoch ein echtes *Interesse am Wohlergehen anderer*, das durch unsere Handlungen zum Ausdruck gebracht wird (1. Johannes 3,18). Und da sie durch unsere Handlungen zum Ausdruck kommt, ist diese Liebe weitaus größer und weitaus sinnvoller als bloße Gefühle.

Die Bibel sagt uns: „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8. 16). Seine Gesetze, vor allem wie sie in den Zehn Geboten zusammengefasst sind, zeigen uns die Handlungen, die Liebe anderen gegenüber zum Ausdruck bringen – zuerst gegenüber Gott (wie es in den ersten vier der Zehn Gebote steht) und dann auch gegenüber unseren Mitmenschen (wie es in den letzten sechs dargelegt wird).

Als Jesus Christus gebeten wurde, das größte aller Gebote zu benennen, antwortete er: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,37-40).

Jesus zitierte hier 5. Mose 6, Vers 5 und 3. Mose 19, Vers 18. Diese beiden Gebote fassen die Zehn Gebote und das ganze Gesetz Gottes zusammen, da alle anderen Anweisungen Gottes aus diesen beiden größten Geboten erwachsen. Wir wollen uns hier kurz ansehen, wie die Zehn Gebote die Handlungen aufzeigen, die unsere Liebe zu unserem Schöpfer und unseren Mitmenschen ausdrücken.

Gebote, die uns zeigen, wie wir Gott lieben sollen

Das erste Gebot der Zehn Gebote,

„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2. Mose 20,3), sagt uns, dass wir unseren Schöpfer und himmlischen Vater so lieben, ehren und respektieren sollen, dass er allein die höchste Autorität in unserem Leben ist. Nur er ist Gott, und er wird nicht zulassen, dass irgendetwas uns davon abhält, ihm zu dienen und zu gehorchen. Als unser Schöpfer und Erhalter hat er uns alles gegeben und will, dass wir ihn als die Quelle aller guten Dinge und der Anleitung in der rechten Lebensweise anerkennen.

Das zweite Gebot, das die Anbetung von Götterbildern verbietet (Verse 4-6), sagt uns, dass wir bei unserer Anbetung Gott nicht auf das Bildnis eines physischen Objekts reduzieren dürfen. Uns irgendein Bildnis von ihm zu machen, verzerrt und begrenzt unsere Wahrnehmung von dem, wie er wirklich ist und schadet so unserer Beziehung zu ihm. Gott ist viel größer als alles, was wir sehen oder uns vorstellen können, und Götzendienst begrenzt ihn in unserem Denken.

Das dritte Gebot sagt, dass wir seinen Namen nicht missbrauchen dürfen (Vers 7). Das Augenmerk liegt bei diesem Gebot darauf, dass wir unserem Schöpfer Respekt erweisen. Die Qualität unserer Beziehung zu Gott hängt von der Liebe und der Achtung ab, die wir für ihn haben. Von uns wird erwartet, dass wir immer das ehren, wer und was er ist und ihn niemals mit unseren Worten oder Taten respektlos behandeln.

Das vierte Gebot sagt, dass wir des Sabbatags gedenken und ihn heiligen sollen (Verse 8-11). Dieses Gebot ist ein Schlüssel zu einer richtigen und engen Beziehung zu Gott. Indem wir den Sabbat halten, werden wir jede Woche daran erinnert, dass er unser Schöpfer und die Quelle aller guten Dinge ist. Der Sabbatag vermittelt uns auch einen Vorgeschmack auf Gottes kommendes Reich, wenn die gesamte Menschheit endlich die Gelegenheit erhalten wird, Gottes Lebensweise zu erlernen und

eine persönliche Beziehung mit ihm zu erleben. Der Sabbatag ist ein Ruhetag von unserer normalen Arbeit, ein Tag, an dem der Besuch des Gottesdienstes („heilige Versammlung“) vorgeschrieben ist. Es ist eine Zeit, in der wir uns mit anderen Gleichgesinnten treffen können und durch Unterweisung im Wort Gottes mehr über seine Lebensweise erfahren können.

Gebote, die uns zeigen, wie wir unseren Nächsten lieben

Das fünfte Gebot, dass wir Vater und Mutter ehren sollen (Vers 12), bildet den Rahmen für die letzten sechs Gebote. Es betont, wie wichtig es ist, dass wir lernen, unsere Mitmenschen mit Respekt und Würde zu behandeln. Wenn Kinder Gehorsam gegenüber diesem Gebot erlernen, dann hilft das ihnen, eine lebenslange Gewohnheit des Respekts für angemessene Regeln, Traditionen, Prinzipien und Gesetze zu entwickeln. Es sollte für uns eine normale, natürliche Gewohnheit sein, andere zu ehren – eine Gewohnheit, die wir in jungen Jahren erlernt haben. Dies führt zu starken Familien und dies wiederum zu einer starken, stabilen Gesellschaft.

Das sechste Gebot, das Mord verbietet (Vers 13), sagt uns, dass das Leben ein kostbares Geschenk ist, das mit Wertschätzung und Respekt behandelt werden sollte. Jesus Christus hat die Bedeutung von „morden“ so weit ausgeweitet, dass es auch erbitterte Abneigung, Verachtung und hasserfüllte Feindseligkeit anderen gegenüber umfasst (Matthäus 5,21-22). Gott möchte, dass wir weit über die Vermeidung von Mord hinausgehen. Er will, dass wir gute Beziehungen aufbauen und nicht deren Zerstörer sind.

Das siebte Gebot, nach dem wir keinen Ehebruch begehen sollen (2. Mose 20,14), ist dazu vorgesehen, eines der größten Geschenke Gottes an die Menschheit zu schützen – die liebevolle Ehebeziehung. Sie bildet die Grundlage für starke Familien, die den Grundbau-

Andere wichtige Erfüllungen des Gesetzes durch Jesus

Das Gesetz verlangte perfekten Gehorsam und verhängte die Todesstrafe für jeden, der es übertrat. Paulus sagt uns: „Der Sünde Sold ist der Tod“ (Römer 6,23).

Bedenken Sie einmal die Strafe, die wir alle durch unsere Sünden auf uns gebracht haben. Diese Strafe besteht nicht aus dem Fegefeuer oder der Hölle oder irgendeinem anderen Ort oder Existenz- oder Bewusstseinszustand. (Bestellen Sie dazu unsere kostenlose Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* oder laden Sie sie als PDF-Datei herunter.) Diese Strafe ist der Tod – ewige Vergessenheit, ein Nichtsein, eine völlige Auslöschung unserer Existenz, der wir nicht entronnen könnten, wenn es nicht Gottes Verheißung der Auferstehung gäbe.

Paulus fährt in Römer 6, Vers 23 fort: „Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“ Da wir alle sündigen, kann das Gesetz auch nur unser aller Tod fordern. Das Gesetz kennt keine Vorkehrung, durch die wir ewiges Leben erlangen könnten. Wie kann also irgendjemand auf ein Leben jenseits des Grabes hoffen?

Jesus erfüllte das Gesetz auch in dem Sinn, dass er die Forderung des Gesetzes erfüllte, indem er die Strafe, die wir alle durch Ungehorsam auf uns gebracht hatten – den Tod – für uns abgegolten hat. Jesus hat selbst niemals gesündigt und niemals die Todesstrafe auf sich ge-

bracht, die von dem Gesetz gefordert wird. Als unser vollkommenes Sündopfer war er in der Lage, die Forderung des Gesetzes – den Tod – zu befriedigen.

Deshalb konnte er „durch sein eigenes Opfer die Sünde aufheben“ (Hebräer 9,26). Indem er „uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut“ (Offenbarung 1,5), ermöglicht Jesus uns, Gottes Gabe des ewigen Lebens zu erhalten.

Der „Gesetzesteil“ der Bibel, die fünf Bücher Mose, enthält mehrere Arten von Gesetzen. Zusätzlich zu dem, was wir die Moralgesetze nennen könnten, die das menschliche Verhalten bestimmen (wie die Zehn Gebote), enthält dieser Teil auch verschiedene Opfergesetze, die ein Opfer für Sünde erfordern. Von sich selbst aus könnten diese Gesetze und Opfer niemals die Todesstrafe für Sünde aufheben (Hebräer 10,1-4).

„Darum spricht Christus bei seinem Eintritt in die Welt: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir geschaffen . . . Aufgrund dieses Willens [Gottes] sind wir durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal geheiligt . . . Dieser aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich dann für immer zur Rechten Gottes gesetzt . . . Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt“ (Verse 5,10,12,14; Einheitsübersetzung).

stein der Gesellschaft bilden. Ein Gehorsam gegenüber diesem Gebot verhindert die Leiden und Schmerzen, die dann entstehen, wenn individuelle Menschen und ganze Gesellschaften unter zerrütteten Beziehungen, zerstörten Familien, Geschlechtskrankheiten, Armut und vielen anderen Übeln zu leiden haben. Gleichzeitig stärkt dieser Gehorsam eine der größten Segnungen Gottes für die Menschheit.

Das *achte* Gebot, das das Stehlen verbietet (Vers 15), zeigt, dass wir die Rechte und Bedürfnisse anderer respektieren und schätzen sollen. Gott lässt uns viele physische Segnungen genießen, sie sollten aber niemals zum Hauptzweck unseres Lebens werden. Der Kampf gegen die Selbstsüchtigkeit beginnt im Herzen und wir sollten das Geben und das Dienen höher einstufen als das Anhäufen von Besitztümern, um im Luxus zu leben.

Das *neunte* Gebot, das das Ablegen eines falschen Zeugnisses verbietet (Vers 16), hilft uns zu erkennen, wie Gott von uns erwartet, dass die Wahrheit alle Aspekte unseres Lebens durchdringt. Respektvolle, liebevolle Beziehungen zu anderen sind unmöglich, wenn Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit nicht die Grundlage unserer gemeinsamen Inter-

aktionen bilden. Gott möchte, dass wir uns als seine Kinder der Wahrheit verpflichten und dies in allem, was wir tun, auch widerspiegeln.

Das *zehnte* Gebot sagt, dass wir nicht begehren sollen (Vers 17). Es zielt auf das Herz und den Verstand eines jeden Menschen ab. Wie die anderen neun Gebote ist es auch auf unsere Beziehungen gerichtet. Es handelt speziell von der Verantwortung, den Besitz, das Eigentum und die Ehebeziehungen anderer zu respektieren. Es handelt von den begehrenswürdigen Gedanken, die das Potenzial haben, uns selbst und unsere Mitmenschen zu verletzen. Dieses Gebot versucht die Begierden, die uns in Versuchung und in die Irre führen können, zu bezwingen. Statt dass wir uns auf unsere Wünsche konzentrieren, möchte Gott sehen, dass für uns eine Sorge um das Wohlergehen anderer zur Grundlage unseres Begehrens wird.

Ein Gesetz, das Gottes Weg der Liebe lehrt

Wenn man sich die Bibel als Handbuch für richtiges Verhalten vorstellt, so dienen die Zehn Gebote als Kapitelüberschriften in dessen Inhaltsverzeichnis. Der Wortlaut der Gebote allein umfasst nicht die ganze Geschichte, aber er

fasst sie klar zusammen. Zu viele Menschen sehen sie lediglich als eine Aufstellung von Vorschriften und verkennen damit ihren wirklichen Zweck. Die Zehn Gebote fassen Gottes Gesetz der Liebe in der Tat zusammen. (Um besser verstehen zu können, wie sie uns lehren, Gott und unsere Mitmenschen zu lieben, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Die Zehn Gebote* völlig unverbindlich bestellen.)

Jedes der Zehn Gebote legt die Einstellungen und Handlungen offen, die uns zeigen, wie wir Gott und unsere Mitmenschen lieben sollen. Deshalb sagt uns der Apostel Johannes Folgendes: „Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind“ (1. Johannes 2,5).

Wie können wir wissen, dass wir Gott lieben? „Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten“ (1. Johannes 5,2).

Diejenigen, die behaupten, dass die Zehn Gebote irgendwie abgeschafft oder aufgehoben sein sollten, müssen diese entscheidende Frage beantworten: Warum würde Gott ein Gesetz abschaffen, das uns zeigt, wie wir ihn und unsere Mitmenschen lieben sollen? ■

Wie gehen wir mit Problemen um?

Probleme können uns derart belasten, dass wir den Mut verlieren. Wie kann man dem vorbeugen? Haben Sie gelernt, die Probleme in Ihrem Leben zu kategorisieren?

Von Paul Kieffer

Wer lebt ganz ohne Probleme? Niemand, denn Probleme gehören zum Leben. Manchmal scheinen sie von mehreren Seiten auf uns hereinzustürzen, in unterschiedlicher Wirkung und Menge. Man steht dann vor einem sprichwörtlichen Berg von Problemen. Ist es auch Ihre Erfahrung, dass man dann leicht den Mut verlieren kann und nicht mehr ein noch aus weiß?

In solchen Situationen ist es hilfreich, unsere Probleme, die uns wie ein Berg vorkommen können, auf drei kleinere Berge zu verteilen. Dabei spielt die gewählte Reihenfolge keine Rolle. Diese Vorgehensweise spiegelt die hilfreiche Erfahrung mancher Christen wider, die wir in diesem Artikel mit Ihnen teilen möchten.

Die erste Kategorie sind die Probleme, die man selbst lösen kann.

Wenn Probleme auf uns hereinzustürzen scheinen, sollten wir daran denken, dass Gott uns Menschen einen hervorragenden Verstand gegeben hat. Wir können daher davon ausgehen, dass Gott von uns den Einsatz dieses Verstandes erwartet. Dabei dient uns sein Wort, die Bibel, als ständiger Leitfaden.

Wenn wir z. B. ein zwischenmenschliches Problem haben, zeigt uns Gott in Matthäus 18, Vers 15 einen möglichen Lösungsweg auf: „Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zu recht zwischen dir und ihm allein. Hörst du auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“ Implizit in dieser Aussage ist unser Bemühen, das Gespräch zu suchen und damit die Sache zu klären.

Bei Finanzproblemen, bei Problemen am Arbeitsplatz usw. finden wir Gottes hilfreiche Unterweisung in Sprüche 12, Vers 15: „Wer auf Rat hört, der ist weise.“ Dazu gibt es die Ermahnung des Apostels Jakobus, Gott um Weisheit zu bitten: „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden“ (Jakobus 1,5).

Bibelstellen wie diese lassen uns erkennen, dass wir das tun sollen, wozu

wir fähig sind, um eine Lösung für unsere Probleme zu finden. Gott kann uns helfen, wenn wir ihn bitten, aber er wird das nicht für uns tun, was wir selbst tun können.

Die zweite Kategorie sind die Probleme, die sich mit der Zeit von selbst lösen.

Wenn wir in der Lage sind zu erkennen, dass ein Problem in unserem Leben zu dieser zweiten Kategorie gehört, fällt es uns leichter, geduldig im Glauben und im Vertrauen zu Gott auf die Zeit zu warten, zu der dieses Problem einfach nicht mehr relevant sein wird. Auch König David scheint solche Prüfungen erlebt zu haben: „Warum bin ich so mutlos? Muss ich denn verzweifeln? Auf Gott will ich hoffen! Ich weiß, ich werde ihn noch einmal preisen; ihn, meinen Gott, der mir hilft“ (Psalm 42,6; Gute Nachricht Bibel).

Als Beispiele für diese Kategorie könnten bevorstehende unangenehme Aufgaben in Familie oder Beruf gehören, ebenso die vollständige Genesung nach einer Krankheit, die Trennung von Freunden, vorübergehende finanzielle Schwierigkeiten, ein bevorstehender Umzug, eine lärmende Baustelle vor der Haustür usw.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass auch der längste Tag nie mehr als 24 Stunden hat. „Deshalb sorgt euch nicht um morgen, denn jeder Tag bringt seine eigenen Belastungen. Die Sorgen von heute sind für heute genug“ (Matthäus 6,34; „Neues Leben“-Übersetzung). Wenn wir erkennen, dass sich ein Problem mit der Zeit von selbst lösen wird, sollten wir uns nicht übermäßig Sorgen machen, die uns über Wochen oder Monate hinweg plagen. Wir können Gott um die notwendige Geduld, Kraft und Ausdauer bitten, um mit dem Problem fertig zu werden.

Die dritte Kategorie sind die Probleme, die wir mit unserer menschlichen Kraft einfach nicht lösen können.

Beispiele dafür sind der Verlust eines geliebten Menschen durch den Tod oder eine Dauerkrankheit wie Diabetes oder multiple Sklerose, mit der manche Menschen jahrelang, oft bis zum Tod, leben müssen. Das Leben mit einem behin-

derten Kind gehört auch zu dieser Kategorie. Auch das Leben in dieser Welt mit all seinen Leiden können wir insgesamt nicht ändern.

Was wir aber ändern können, ist unsere innere Einstellung dazu. Jesus ist unser aller Vorbild. Dazu sagt er uns, dass wir als seine Nachfolger bereit sein müssen, unser Kreuz auf uns zu nehmen: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert“ (Matthäus 10,38).

Die Übergänge bei diesen drei Kategorien sind teilweise fließend. Dennoch kann es eine Erleichterung sein, unsere Probleme auf diese Weise zu kategorisieren. So können wir das Gefühl der Hilflosigkeit bekämpfen.

Freilich ist in all diesen Fällen für Christen wichtig, Trost in Gottes Wort zu suchen und im Gebet alles Schwere und Bedrückende vor Gott zu bringen. Durch das Studium der Psalmen und das Betrachten von Davids oder beispielsweise Paulus' Leben erfahren wir, dass wir uns mit unserem Kummer in der besten Gesellschaft befinden und dass unsere Probleme nichts Außergewöhnliches für diejenigen sind, die Gottes Weg gehen wollen: „Der Gerechte muss viel erleiden, aber aus alledem hilft ihm der HERR“ (Psalm 34,20).

Unsere eigene Erfahrung lehrt uns, dass wir uns, wenn jemand zu uns kommt, der wegen seiner Probleme den Mut verloren hat und uns seinen Kummer anvertrauen will, Aussagen verknäueln sollen wie „Das ist doch nicht so schlimm“ oder „Mach' dir darüber nicht so viele Gedanken“. Mit solchen Äußerungen können wir dem Leidenden noch weiteren Kummer hinzufügen. Halten wir uns an die einfache Ermahnung des Paulus: „Weint mit dem Weinenden“ (Römer 12,15).

Unsere Erfahrung im Leben lehrt uns auch, dass wir Gott zu unserem Partner machen, wenn wir ihn in unsere Sorgen und Probleme einbeziehen. Es kann keinen besseren Beistand geben! „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“ (Philipp 4,6). ■